

SWR2 Wissen

Strafvollzug in den Niederlanden - Leere Gefängnisse, wenig Täter

Produktionszeiten:

Von Marc Bädorf

Sendung: Montag, 12. Oktober 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2020

**Polizisten sortieren die Straftaten vor, Staatsanwälte verhängen Geld- oder
Arbeitsstrafen, Richter versuchen Gefängnisstrafen zu vermeiden. Das drückt die
Häftlingsquote.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf
Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede
weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des
Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen
Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt,
online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören
bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern,
meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik

Sprecherin:

Direkt an der deutschen Grenze, keine Autostunde von Köln und Düsseldorf entfernt, liegt ein Land, das so viel Platz in seinen Gefängnissen hat, dass es Zellen an andere Staaten vermietet. Ein Land, das Jahr für Jahr weniger Straftäter zählt, ein Land, das auf Freiheitsstrafen zu verzichten versucht. Und das, wenn es doch sein muss, auf kurze Strafen setzt oder auf Alternativen wie die Fußfessel. Der Name dieses Landes: die Niederlande. Hier sinkt seit Jahren die Gefangenenrate. 2018 saßen von 100.000 Menschen in den Niederlanden 59 im Gefängnis.

Ansage:

Strafvollzug in den Niederlanden – Leere Gefängnisse, wenige Täter. Von Marc Bädorf.

Atmo:

Gericht Livestream

Sprecherin:

Ein Gerichtssaal in Maastricht lässt die Öffentlichkeit wegen des Coronavirus nur digital an der Verhandlung teilnehmen, per Livestream. So machen es die meisten. Zu sehen sind Räume mit Bänken, die an Gerichtsaale in Deutschland erinnern. Anwälte und Richter in schwarzen Roben, keine Laien, keine Schöffen. Was anders ist? Die Fälle werden extrem schnell verhandelt, manchmal dauert es wenige Minuten bis zum Urteil.

O-Ton André Klip:

Ich denke, verfahrensrechtlich haben wir das effizienteste System Europas. Ich denke, mit sehr wenig Kapazität werden wahnsinnig viele Fälle in wahnsinnig kurzer Zeit bearbeitet.

Sprecherin:

André Klip, Richter und Strafrechts-Professor an der Universität Maastricht.

O-Ton André Klip:

Wenn ich ausländische Gäste zu Besuch habe, nehme ich die immer mit zu Gerichtsverhandlungen. Und die sind immer erstaunt, wie schnell Sachen über die Bühne gehen. Wir können ein großes Verfahren, Mord oder Vergewaltigung, können wir in einem halben Tag fertigstellen. Dann sieht man vielleicht gar keine Zeugen, dann werden nur die Akten hin- und hergeschoben. Das ist alles möglich.

Sprecherin:

Während in Deutschland jeder, der bei der Polizei ausgesagt hat, als Zeuge vor Gericht erscheinen muss, reicht niederländischen Richtern oft das Protokoll der Aussage. Viele Verfahren finden daher gänzlich ohne Zeugen statt. Ein Beispiel:

O-Ton André Klip:

Wenn ich das vergleiche mit Fällen in Deutschland. ... Schwarzfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln, da kommen drei Zeugen ins Gericht. Der Schaffner, seine Kollegen, den er geholt hat, ein Zeuge, der behauptet, dass der Angeklagte gar nicht im Zug saß. Drei Personen werden da geladen. Das würde bei uns ganz anders laufen. Der Schaffner schreibt sein Protokoll. Das Protokoll wird als Akte ins Dossier beigefügt. Damit ist die Sache erledigt. Wenn der Angeklagte dann keine sehr wichtigen Gründe nennen kann, dass das überhaupt nicht stimmen kann, was der Schaffner da geschrieben hat, dann gibt es nicht mal eine Hauptverhandlung.

Sprecherin:

Niederländische Richter urteilen schnell – aber nicht unbedingt hart. Ein wichtiger Leitsatz des niederländischen Systems heißt: Wenn es irgendwie möglich ist, ist eine Gefängnisstrafe zu vermeiden. Strafrechtsexperte André Klip zum Beispiel hält vom Gefängnis und den Folgen eines Aufenthalts darin nicht allzu viel.

O-Ton André Klip:

Weil man auch weiß, sobald jemand in dem System ist, ist die Angst vor dem System weggenommen. Dann weiß man schon, wie es läuft. Und das will man so lange wie möglich verhindern. Gefängnisse sind letztendlich auch, da begegnet man Leuten, die wissen, wie es läuft. Und die sind nicht immer die besten Lehrer.

Sprecherin:

Das niederländische Strafsystem will zwar Gefängnisstrafen vermeiden. Trotzdem sollen Straftäter bestraft werden. Die niederländischen Richter wählen daher Alternativen und verhängen zum Beispiel ungefähr genauso oft Sozialstunden wie Gefängnisstrafen. Hinzu kommt ein gesellschaftliches Klima, das milde Strafen begünstigt. Das bestätigt eine Studie der europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht im Jahr 2018: Wer in den Niederlanden mit einem Kilogramm Heroin erwischt wird, muss im Durchschnitt für acht Monate ins Gefängnis. In Deutschland sind es 4,3 Jahre. Während in Deutschland für Straftaten festgelegte Rahmen für Freiheitsstrafen gelten, ist der Spielraum niederländischer Richter größer.

O-Ton André Klip:

Es gibt eine Obergrenze, die ist im Strafgesetzbuch festgelegt. Untergrenze ist ein Tag. Haben auch die Möglichkeit, Geldstrafe zu verteilen. Völlige Ermessungsfreiheit, ich halte das auch richtig für Richter. Das ist etwas, was regelmäßig in der politischen Debatte steht. Weil in der Presse ein Fall erscheint von einer Vergewaltigung, wo der Straftäter eine Strafe von zwei Monaten bekommt. Wenn das so in der Presse erscheint, ist das manchmal schwierig zu erklären. Aber das kann an den Umständen liegen.

Sprecherin:

Dass die Zahl der Gefängnisinsassen von 2006 bis 2018 von 20.463 auf 10.887 gesunken ist, sich also etwa halbiert hat, liegt aber nicht nur daran, dass Richter wenige und kurze Gefängnisstrafen verhängen. Viele Verfahren landen erst gar nicht vor Gericht. Sie werden vorher erledigt, bei Polizei und Staatsanwaltschaft.

Atmo :
Schritte

Sprecherin:

Ben Koeke arbeitet seit 12 Jahren in Maastricht als Staatsanwalt. Er leitet das Büro für euregionale Zusammenarbeit, das sich mit grenzüberschreitender Kriminalität in Belgien, Deutschland und den Niederlanden beschäftigt. Koeke ist der Leiter des Büros, er kennt die Unterschiede zwischen den Staaten. Der größte: Während in Deutschland das Legalitätsprinzip gilt, das die Staatsanwaltschaft zur Verfolgung verpflichtet, müssen die niederländischen Staatsanwälte nicht zwangsläufig tätig werden:

O-Ton Ben Koeke:

Das ist nur seine eigene Entscheidung. Also die Entscheidung der Staatsanwalt. Da kommt kein Richter dabei oder ein anderer Funktionär. Das ist nur die Befugnis der Staatsanwaltschaft.

Sprecherin:

Jeder Fall, der bei der niederländischen Staatsanwaltschaft eintrifft, wird sortiert. Reichen die Beweise? Und wenn die Beweise reichen, ist es politisch gewollt, die Straftat zu verfolgen? Und lohnt es sich überhaupt?

O-Ton Ben Koeke:

Obwohl man den Beweis hat, dass der Täter das gemacht hat, kann man sagen: Das ist so ein kleiner Fall... Das ist eine Jugendsünde, eine Warnung genügt eigentlich. Dann kann man beschließen: Diese Sache wird nicht verfolgt.

Sprecherin:

Doch Staatsanwälte in den Niederlanden dürfen noch mehr. Seit 2008 dürfen sie selbst Strafen verhängen – unter der Voraussetzung, dass der Täter damit einverstanden ist, erzählt Ben Koeke:

O-Ton Ben Koeke:

Zum Beispiel mit einer Geldbuße, einer Arbeitsstrafe, einer Verwarnung. Oder eine Probezeit mit besonderen Bedingungen. Aber das ist nur ein Vorschlag. Der mutmaßliche Täter kann das akzeptieren. Wenn er das nicht akzeptiert, sind wir verpflichtet, die Sache doch noch zu Gericht zu bringen.

Sprecherin:

Zwei Wochen haben die Straftäter Zeit, um Einspruch gegen diesen Vorschlag der Staatsanwaltschaft zu erheben. Mehr als 80 Prozent verzichten darauf, einen Richter braucht es im gesamten Verfahren dann nicht. Damit die Staatsanwälte adäquat entscheiden können, steht ihnen das sogenannte ZSM-Verfahren zur Verfügung. ZSM bedeutet: „Zo Snel Mogelijk“, so schnell wie möglich. In Schichtarbeit bearbeiten in diesem Verfahren niederländische Staatsanwälte Fälle. Diese Schichtarbeit findet sieben Tage in der Woche von 8 Uhr morgens bis 22 Uhr abends

im Polizeipräsidium statt. Wer alles daran teilnimmt, beschreibt Staatsanwalt Koeke so:

O-Ton Ben Koeke:

Da gibt es einen großen Raum mit einem großen Tisch. Und an diesem Tisch sitzen die Staatsanwaltschaft, aber auch die Bewährungshilfe, Opferhilfe, eine Liaison der Polizei. Alle Straftaten von diesem Tag treffen ein auf einem großen Bildschirm. Alles ist digital. Und wir können das alle gleichzeitig durchschauen. Und eine Entscheidung treffen, was wir mit dieser Sache machen sollte.

Sprecherin:

Weil auch in den Niederlanden tagtäglich Unmengen an Straftaten verübt werden, nimmt die Polizei eine Vorsortierung vor:

O-Ton Ben Koeke:

Die Polizei weiß ganz gut Bescheid, welche Sachen bei ZSM gehören. Und die anderen Sachen, die auf normalerweise zur Staatsanwaltschaft geschickt werden soll.

Sprecherin:

Delikte, die ins ZSM-Verfahren gehören, sind Diebstahl, kleinere Drogenkriminalität, hin und wieder auch ein Einbruch. Nicht ins ZSM-Verfahren gehören Kapitalverbrechen wie Mord, Totschlag, Raub, Vergewaltigung. Selbstverständlich müssen die leichteren Straftaten durchgeschaut und erledigt werden. Allein wegen der schieren Menge an Fällen werden die Staatsanwälte im ZSM-Verfahren manchmal zu Fließbandarbeitern der Verbrechenverfolgung. Ben Koeke sieht es sportlich:

O-Ton Ben Koeke:

Es kann stattfinden, dass da 30, 40 Fälle am Tag vorbeikommen. Da muss man tüchtig in die Hände spucken, um die Akten durchzuarbeiten.

Sprecherin:

Maximal neun Stunden soll es von der begangenen Straftat bis zum Strafbefehl der Staatsanwaltschaft dauern, das ist das Ziel des ZSM-Verfahrens. Ungefähr 10.000 Fälle würden jährlich allein in Maastricht auf diese Weise erledigt, sagt Koeke. Nur in manchen Fällen steht am Ende eine Strafe, viele werden nicht weiterverfolgt. Aber: Auch die niederländische Polizei darf Fälle beiseitelegen. Wim Frenken, stellvertretender Leiter der Kriminalpolizei der Region Limburg, erklärt, welchen großen Vorteil das für die Polizeiarbeit hat.

O-Ton Wim Frenken, darüber Übersetzer:

Wenn wir ein wirklich großes Problem haben, können wir da alle unsere Energie reinstecken. Und andere Sachen, die nicht so wichtig sind, so kleine Dinge, da es ist für uns möglich zu sagen: Da machen wir nichts.

Sprecherin:

Ein Beispiel:

O-Ton Wim Frenken, darüber Übersetzer:

Autodiebstahl ist immer so ein Thema. Da diskutieren wir auch viel mit unseren deutschen Kollegen drüber, weil das in Deutschland eine sehr hohe Priorität hat – bei uns aber nicht. Wir beschäftigen uns nicht mit jedem Autodiebstahl.

Sprecherin:

Die niederländische Polizei konzentrierte sich nur auf Diebstähle von Autos, die genutzt wurden, um andere Verbrechen zu begehen, einen Banküberfall etwa. Um Prioritäten der Strafverfolgung festzulegen und die Kräfte auf bestimmte Delikte zu bündeln, stimmt sich die Polizei zudem mit den Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen der Städte und Gemeinden ab:

O-Ton Wim Frenken, darüber Übersetzer:

Das ist immer ein Zusammenspiel zwischen Bürgermeister, Staatsanwaltschaft und Polizei. Die bestimmen, was die Polizei machen soll. In dieser Dreierunde wird besprochen, wie dann die Kapazitäten der Polizei eingesetzt werden sollen.

Sprecherin:

Etwa alle sechs Wochen trifft sich die Dreierunde und legt fest, welche Straftaten verfolgt werden sollen und welche nicht. Dass das überhaupt möglich ist, liege am Kern des niederländischen Strafrechtssystems, dem Opportunitätsprinzip, betont der Maastrichter Strafrechtsprofessor André Klip:

O-Ton André Klip:

Wir kennen das System der Opportunität. Es gibt keine Pflicht zur Verfolgung, es gibt eine Möglichkeit.

Musik

Sprecherin:

Die Wurzeln dieses Systems stammen aus der Zeit, als Frankreich unter Napoleon die Niederlande besetzte. Heute macht die Opportunität das niederländische Strafrechtssystem flexibel. Es habe vor allem drei Stärken, sagt Dr. Robin Hoffmann, Assistenzprofessor am Strafrechts-Institut der Universität Maastricht. Die erste ist die Schnelligkeit der Verfahren. Sie ist gut für die Wirksamkeit von Strafen:

O-Ton Robin Hofmann:

Da gibt es durchaus belastbare Studien, die sagen, dass es eigentlich gar nicht so sehr auf die Höhe der Strafe ankommt. Sondern eigentlich auf die Schnelligkeit der Reaktion. Gerade bei Jugendlichen, dieses lange Warten, bis dann mal ein Urteil gefällt wird, was durchaus mal ein Jahr dauern kann oder bei Größeren zwei, drei. Dass da eine schnellere Reaktion eigentlich das beste Mittel ist.

Sprecherin:

Die zweite Stärke beschreibt André Klip. Die niederländischen Behörden können agieren, nicht nur reagieren.

O-Ton André Klip:

Vorteile sehe ich vor allem darin, dass man eine Strafrechtspolitik führen kann. Man kann Entscheidungen treffen, wie und wo man Akzente setzt. Und das kann man eigentlich – wenn man ein Legalitätsprinzip völlig, wie es gedacht ist, ausübt –, dann kann man das nicht. Dann hat man einfach zu nehmen was kommt, man muss immer reagieren. Und muss dafür auch die Kapazitäten vorhanden haben. Das ist auch eine Erklärung dafür, dass es in Deutschland pro 100 000 Einwohner zweimal so viele Polizisten, Staatsanwälte und Richter gibt. Nicht, weil in Deutschland mehr Verbrechen begangen werden als hier, die Daten sind ähnlich. Aber weil die Deutschen reagieren müssen.

Sprecherin:

Die Verpflichtung, jede angezeigte Straftat verfolgen zu müssen, wie in Deutschland, koste den Staat natürlich viel Geld und sei eine politische Entscheidung, die von der Gesellschaft getragen werden muss, findet Klip. Die dritte Stärke des niederländischen Strafrechtssystems schließlich betrifft die Folgen für die Täter. Wer nicht oder nur kurz ins Gefängnis muss oder als Strafe eine elektronische Fußfessel tragen muss, kann berufstätig bleiben und bei seiner Familie.

O-Ton André Klip:

Als Modalität finde ich das wirklich wichtig, dass wir das haben.

Musik

Sprecherin:

Es ist ein in weiten Teilen tolerantes System, das die Niederlande prägt. Aber es hat auch deutliche Schwächen. Ein Beispiel nennt der Jurist Robin Hofmann:

O-Ton Robin Hofmann:

Das ist die Explosion der Feuerwerksfabrik in Enschede im Jahr 2000. Da wurde wissentlich von den Behörden toleriert, dass diese Feuerwerksfabrik im Prinzip einen Großteil der Sicherheitsvorschriften missachtet hat. Die Behörden hatten davon Kenntnis. Das ist dann in dieser Katastrophe geendet, wo, glaube ich, zwölf Menschen ihr Leben verloren haben. Und da hat dann eigentlich auch ein gewisses Umdenken stattgefunden, wo gesagt wurde: Diese Toleranzpolitik, das ist zwar schön und gut, aber es gibt Bereiche, wo sich das nicht etablieren sollte.

Sprecherin:

Toleranz heißt zwar nicht Weggucken und Ignorieren – aber unter dem Deckmantel der Toleranz können sich auch Bequemlichkeit und Ignoranz ausbreiten. Robin Hoffmann sieht es deshalb kritisch, dass die niederländischen Behörden die Möglichkeit haben, darüber zu entscheiden, ob sie Straftaten verfolgen oder nicht. Da würden die Kompetenzen von Richtern und des Gesetzgebers ausgehebelt.

O-Ton Robin Hofmann:

Also das ist durch den normalen Gesetzgebungsprozess gegangen, da haben unsere gewählten Volksvertreter ein entsprechendes Gesetz geschaffen. Und dann

entscheiden sich die Strafverfolgungsbehörden, dass sie das nicht verfolgen. Das kann man schon skeptisch sehen.

Sprecherin:

„Die Spinne im System“ nennen viele Niederländer die Staatsanwaltschaft, weil sie die Möglichkeit hat, überall ihre langen Arme und Beine hinein zu strecken. Sie kann es aber auch in die andere Richtung übertreiben und zu viel bestrafen. Eine Studie, die die niederländische Staatsanwaltschaft selbst in Auftrag gegeben hatte, fand heraus, dass die Staatsanwaltschaft allein im Jahr 2016 2000 Verdächtige ohne einen „gesetzmäßigen und überzeugenden Beweis“ verurteilt hatte. Ihre Schuld war nicht erwiesen. Dass die niederländischen Staatsanwälte so mächtig sind, resultiere vor allem aus einem profanen Grund, meint Richter und Strafrechts-Professor Klip: Es müsse gespart werden.

O-Ton André Klip:

Es ist sehr pragmatisch. Wirkt es? Kostet es nicht zuviel? Geldfrage ist immer sehr wichtig hier. Einerseits verstehe ich das, andererseits ist meine Kritik, dass es mit Ideen und Prinzipien, die wir aufrechterhalten wollen, wenig zu tun hat.

Sprecherin:

Klip merkt das in seiner Arbeit als Richter: Er hat strenge Vorgaben, welche Anzahl von Fällen er abarbeiten muss.

O-Ton André Klip:

Das führt dazu, dass manche Fälle kürzer behandelt werden, als eigentlich dran ist. Das kann in zwei Richtungen ausgehen. Wenn ich selber solche Entscheidungen treffe: Ja, wenn wir nicht mehr Zeit bekommen, müssen wir die Entscheidung treffen mit den Kenntnissen treffen, die wir haben. Dann sind die Beweise nicht ausreichend und der Angeklagte wird freigesprochen. Dann hat er wenigstens die Lasten nicht zu tragen.

Musik

Sprecherin:

Richter, die zu wenig Zeit haben, um Kriminelle zu verurteilen. Polizisten und Staatsanwälte, die Straftaten nicht verfolgen. Aber gleichzeitig auch: Schnelle Verfahren, Vermeidung von Gefängnisstrafen bei jungen Straftätern, Bestrafung in Form von Arbeits- und Sozialdiensten, die dazu beitragen, dass deutlich weniger Menschen aus ihrem Leben gerissen und möglicherweise erst im Gefängnis so richtig kriminell werden. Die Zahlen sprechen für sich. Seit dem Jahr 2014 hat die Niederlande 23 von 85 Gefängnissen geschlossen, die Anzahl der Gefängnisstrafen allgemein um ein Viertel und die für Jugendstraftäter sogar um zwei Drittel reduziert.

Das ist das Strafrechtssystem der Niederlande. Kann es auf diese Weise Kriminalität verhindern? Dazu ein Vergleich zwischen den Niederlanden und dem deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen, denn die beiden Länder ähneln sich: Beide haben ungefähr 17 Millionen Einwohner, eine Bevölkerungsdichte von mehr als 500 Einwohnern pro Quadratkilometer, ähnliche ökonomische Daten. Doch in den

Niederlande ist die Zahl der polizeilich registrierten Straftaten deutlich niedriger, um fast 500.000 im Jahr 2017. Gibt es in den Niederlanden also weniger Kriminalität? Der Maastrichter Wissenschaftler Robin Hoffmann warnt vor dieser Interpretation.

O-Ton Robin Hofmann:

Das ist natürlich nicht so. Da muss man eben sehen, wie diese Statistik zusammenkommt.

Sprecherin:

Einen Fahrrad- oder Autodiebstahl nimmt die niederländische Polizei selten in die Statistik auf. Die deutsche immer. Außerdem ermitteln in den Niederlanden deutlich weniger Polizisten, Richter und Staatsanwälte als in Nordrhein-Westfalen, pro Kopf fast nur halb so viele.

O-Ton Robin Hofmann:

Das ist das Phänomen: Je mehr Polizei sie haben, desto mehr Kriminalität haben sie. Das klingt erstmal paradox. Aber das hat damit zu tun: Je mehr Polizeibeamte in ihrem Stadtteil Patrouille laufen, desto mehr Kriminalität sehen und registrieren die. Und das ist hier sicherlich auch nochmal ein Effekt, der dabei eine Rolle spielt, dass wir in NRW soviel mehr Kriminalität haben.

Sprecherin:

Das kriminelle Verhalten der Bevölkerung in den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen bewege sich wahrscheinlich auf einem sehr ähnlichen Level, meint Robin Hoffmann. Dafür spreche zum Beispiel eine Schätzung des niederländischen Fahrradfahrerbundes. Der geht davon aus, dass jährlich in den Niederlanden bis zu 772.000 Fahrräder geklaut werden. In der Polizeistatistik landeten 2017 aber nur 91.000 Diebstähle. Das bedeutet: Die niederländische Gesellschaft ist nicht weniger kriminell als die deutsche. Aber der Staat geht anders mit Kriminalität um. Er sanktioniert weniger, er sanktioniert nicht so hart, er gibt weniger Geld für die Strafverfolgung und für den Strafvollzug aus als Deutschland. Fühlen sich die Niederländer trotzdem sicher?

O-Ton Robin Hofmann:

Wir haben gesehen in den letzten Jahren, dass das einen großen Stellenwert auf einmal hat. Wir sehen, dass das sinkt in den letzten Jahren.

Sprecherin:

Das Sicherheitsgefühl sinkt zwar, aber nur sehr leicht, und es befindet sich immer noch auf einem sehr hohen Niveau, hat Robin Hoffmann analysiert. Offenbar kennen die Niederländer den Preis, den sie dafür zahlen, dass ihr Strafrechtssystem schlank ist. Die vorhandenen Kapazitäten werden eben nicht für die Aufklärung von Kleinigkeiten verschwendet, sondern dort eingesetzt, wo es wirklich nötig ist. Wer mehr Aufklärung wolle, müsse dafür bezahlen. Das wollen die Niederländer nicht, weiß Polizeichef Wim Frenken:

O-Ton Wim Frenken, darüber Übersetzer:

Die Niederlande wissen, dass sie die Polizei bezahlen. Und wenn sie mehr Polizisten wollen, müssen sie auch mehr bezahlen. Das will eigentlich kaum jemand.

Sprecherin:

So bleibt es dabei: Die Niederländer haben deutlich weniger Polizisten. Und das nutzen Kriminelle auch aus anderen Ländern.

O-Ton Robin Hofmann:

Die Niederlande ist ein Hotspot für allerlei Drogen. Dass die Kartelle hier zunehmend Fuß fassen. Da wird immer ein Grund genannt: Einmal die gute Infrastruktur, die gute Lage im Herzen Europas, mit Rotterdam, dem größten Hafen. Und aber auch das Strafmaß, was hier niedrig. Eine relativ tolerante Haltung gegenüber Drogen und deshalb relativ geringe Strafhöhen.

Sprecherin:

Die Folgen sind gewaltig. Bestimmte Delikte und Organisationsformen breiten sich in den Niederlanden aus. Einer Studie zufolge sind seit dem Jahr 2013 rund 170 Menschen per Auftrag auf offener Straße ermordet worden.

O-Ton Robin Hofmann:

Man sieht, dass hier das Problem mit organisierter Kriminalität größer ist etwa im Bereich der Drogenkriminalität hat das hier ein Ausmaß genommen, das hat Ferdinand Grapperhaus im vergangenen Jahr auf den Punkt gebracht: Dass eigentlich Zustände herrschen in den Niederlanden wie im Italien der 90er-Jahre.

Sprecherin:

Im Herbst 2019 erschütterte ein Mord das Land: Derk Wiersum, Rechtsanwalt eines Kronzeugen im größten niederländischen Drogenprozess seit Jahren, wurde vor seinem Amsterdamer Haus erschossen. Der niederländische Justizminister Ferdinand Grapperhaus und weitere Politiker kündigten daraufhin eine harte Reaktion an. Das Land versucht jetzt, ein anderes Image aufzubauen. Es will die großen Fische, die Schwerverbrecher abschrecken. Für all die anderen, die kleineren Kriminellen, wird es weiterhin entweder keine Gefängnisstrafen geben. Oder solche, die weniger einschneidend in ihr Leben eingreifen: Geldstrafen, Arbeitsstrafen, Fußfesseln. Damit stellt sich die Grundsatzfrage: Gehören Menschen, die Taten begehen, die von der gesellschaftlichen Norm abweichen und deshalb sanktioniert werden, wirklich ins Gefängnis?

Musik

Sprecherin:

Diese Frage greift der Jurist Thomas Galli in seinem aktuellen Buch „Weggesperrt: Warum Gefängnisse niemandem nutzen“ auf. Galli hat lange in der bayerischen Justizvollzugsanstalt Amberg gearbeitet, sie zuletzt geleitet und hat eine klare Meinung.

Zitator:

„Schafft die Gefängnisse ab! Die meisten Haftstrafen nutzen niemandem. Weder machen sie die Insassen zu besseren Menschen, noch bringen sie die Kompensation, die Verbrechenopfer verdienen.“

Sprecherin:

Thomas Galli war Gast in Talkshows, hat viele Interviews gegeben und Aufsätze geschrieben, darunter einen für Wochenzeitung DIE ZEIT, aus dem dieses und die folgenden Zitate stammen. Galli hat viele Zahlen gesammelt. Dass in Deutschland etwa 65.000 Menschen inhaftiert sind, darunter aber nur wenige Schwerverbrecher sind. Allein 4.500 Menschen würden Haftstrafen wegen Schwarzstrafens und anderen Bagatelldelikten verbüßen, fast die Hälfte säße wegen Vermögens- und Eigentumsdelikten ein. Ähnlich wie die niederländischen Experten glaubt Galli nicht daran, dass Menschen im Knast besser würden:

Zitator:

Etwa die Hälfte der Freiheitsstrafen in Deutschland dauern kürzer als ein Jahr. In dieser Zeit wird wenig besser, vieles schlechter. Was nützt es der Gesellschaft, während der Haftzeit vor einem Straftäter sicher zu sein, wenn dieser danach mit größerer Wahrscheinlichkeit als zuvor wieder Straftaten begeht? Jeder Dritte entlassene Strafgegangene erhält anschließend wieder eine Freiheitsstrafe ohne Bewährung.

Sprecherin:

Kriminologische Studien belegen seit Jahren, dass die Androhung einer Gefängnisstrafe nur eine geringe abschreckende Wirkung hat. Die meisten Täter glauben, sie würden nicht erwischt. Andere leben unter so prekären Umständen, sind etwa drogensüchtig, dass sie alles in Kauf nehmen, um an Drogen zu kommen.

Musik

Zitator:

„Bei Gewalt- oder Sexualstraftaten, die aus starken Impulsen, Trieben und Affekten heraus begangen werden, spielt der Abschreckungsgedanke ohnehin keine große Rolle.“

Sprecherin:

Deshalb schlägt Galli vor, die Gefängnisse abzuschaffen. Und die Täter, die eine Gefahr für die Gesellschaft darstellen, in abgeschlossenen Wohngruppen unterzubringen. In Deutschland, so urteilte das Bundesverfassungsgericht, 1977, soll Strafe einem auf die Zukunft gerichteten Zweck folgen. Das oberste Ziel des Strafens sei:

Zitator:

„Die Gesellschaft vor sozialschädlichem Verhalten zu bewahren und die elementaren Werte des Gemeinschaftslebens zu schützen.“

Sprecherin:

Die Gefängnisstrafe in Deutschland soll eine Wiederholung der Straftat verhindern. Und mehr: Der Gedanke der sogenannten Generalprävention geht davon aus, dass Strafen potentielle Kriminelle von einem Verbrechen abhalten. Angedrohte Strafen als Abschreckung also. Das hört sich zwar logisch an, funktioniert aber nicht, erklärt Strafrechts-Professor Andre Klip.

O-Ton André Klip:

Seit Hunderten von Jahren untersuchen wir, wie das Verhältnis ist von der Repressivität eines Systems und der Kriminalitätsrate. Und immer mehr und mehr Forschungen zeigen, dass es diese Kausalität gar nicht gibt. Das ist natürlich sehr enttäuschend für ein System.

Sprecherin:

Andere Faktoren hätten weit größeren Einfluss.

O-Ton André Klip:

Was Einfluss hat, ist die Chance, erwischt zu werden. Wenn diese Chance sehr groß ist, führt das dazu, dass Leute ihr Verhalten ändern. Wenn man weiß: Wenn ich zu schnell fahre, werde ich erwischt, fast hundert Prozent. Dann macht man es nicht. Und das andere, was man weiß, ist: Wenn die Strafen nicht mehr proportionell sind, dann drückt das die Rate. Aber das gibt es in demokratischen Staaten in Westeuropa natürlich nicht.

Sprecherin:

Nicht proportionelle Strafen, damit meint Klip: hohe Strafen für kleine Delikte, 15 Jahre Haft für das Zeigen eines regierungskritischen Plakates zum Beispiel. Unvorstellbar in den Niederlanden. Dort, sagt Staatsanwalt Ben Koeke, sei das Wissen über den geringen Nutzen von Gefängnisstrafen schon weit verbreitet.

O-Ton Ben Koeke:

War es früher so, dass es auch am einfachsten war, einen Täter ins Gefängnis zu stecken, dann kann er wenigstens eine kleine Weile nichts mehr machen. Aber man kommt mehr zu dem Verständnis, dass – wenn man Strafrecht einsetzen möchte, wofür es gemeint ist und das ist Prävention – dann sollte man nicht nur repressiv strafen, also Leute ins Gefängnis stecken.

Sprecherin:

Dieses Denken zeige sich konkret im Gericht.

O-Ton Ben Koeke:

Im Gerichtsaal wird gesagt: Ich möchte Sie nicht ins Gefängnis schicken, denn es ist noch niemand besser aus dem Gefängnis gekommen, als er eingesteckt wurde. Das stimmt auch. Nur das Wegstopfen von Leuten ist keine Lösung. Man muss mehr tun, um die Gründe, um zur Kriminalität zu kommen, die muss man wegnehmen.

Sprecherin:

Ein wenig folgte auch Deutschland in den vergangenen Monaten dem niederländischen Weg, notgedrungen: Weil sich die Corona-Abstandsregelungen in

vielen Justizvollzugsanstalten nicht einhalten ließen, verschoben viele Bundesländer Haftantritte. Die Stadt Berlin erließ 1.000 Menschen, die wegen einer nicht bezahlten Geldstrafe in die JVA mußten, ihre Strafe ganz.
